

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– April 2026 –

David, Philipp: Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne. Geschichte, Deutung und Kritik eines Krisenphänomens. Tübingen: Mohr Siebeck 2023. 873 S. (Dogmatik in der Moderne 50), brosch. € 149,00 ISBN: 978-3-16-154568-9

„Is God dead?“ titelte das *Time Magazine* 1966 und griff damit eine Debatte innerhalb der US-amerikanischen Theologie auf (33). Die erwartbare theologische Antwort auf diese Tod-Gottes-Frage dürfte ein ausführliches „Nein“ sein und die Tradition einer apologetischen Theologie, die sich um starke oder schwache Gottesbeweise bemüht, füllt Bibliotheken. Der evangelische systematische Theologe Philipp David unterläuft in seiner Studie *Der Tod Gottes als Lebensgefühl der Moderne* diese Erwartung. In seinem Buch, bei dem es sich um die Veröffentlichung einer 2015 in Kiel eingereichten Habilitationsschrift handelt, plädiert der Vf. dafür, das „konstruktiv-kritische Störpotential der Rede vom Tode Gottes für Theologie und Kirche“ (34) freizulegen und sich auf die Mehrdeutigkeit dieser Rede einzulassen. Sie solle, so die zentrale These der Studie, als Ausdruck des Lebensgefühls der Moderne aufgefasst und bearbeitet werden. Die theologische Rekonstruktion und Reflexion der Tod-Gottes-Rede zielen darauf, „Orientierung des Lebens im Nihilismus“ (772) zu finden.

Die umfangreiche Studie, die einen Beitrag zur systematischen Theologie leisten und das bisherige Fehlen einer Gesamtdarstellung der Tod-Gottes-Motive ausfüllen will, ist in zwölf Kap. gegliedert, die zu vier Teilen (Einleitungsteil: Fragestellung und Zeitsituation; Hauptteil A: Der Tod Gottes als sprachlicher Ausdruck von Sinnkrisen; Hauptteil B: Systematische Perspektiven und kritische Revisionen; Schlussteil) zusammengeführt sind. Hauptteil A ist wiederum in drei Teilen strukturiert, welche historisch (Teil 1), philosophisch (Teil 2) und theologisch (Teil 3) die Varianten des Tod-Gottes-Motivs rekonstruieren. Für die Studie ist ein „existentialhermeneutisches Verfahren“ (630) leitend. Dieses Verfahren, das an Wilhelm Weischedel orientiert ist, will den Tod Gottes als Krise und Situation einer Haltlosigkeit ernst nehmen und darin nach Orientierung suchen. „Sein und Sinn seien zwar ohne Halt, verfallen aber nicht dem Nichtsein oder der Sinnlosigkeit.“ (386) Theologie habe in diesem Verfahren nicht die Aufgabe, Antworten zu geben, sondern „zu einem diskursiven Ort ideologiekritischer Besonnenheit“ (44) zu werden.

Methodisch verbindet der Vf. einen historisch-rekonstruierenden und einen systematisch-theologischen Ansatz. Im Hauptteil A wird die Geschichte des Tod-Gottes-Motivs rekonstruiert: beginnend mit Mythen des Alten Ägyptens (153–161), polytheistischen Vorstellungen der griechisch-römischen Antike (161–173) und der christlichen Verkündigung des gekreuzigten Gottes (173–198), über lyrische und literarische Darstellungen sowie philosophische Reflexionen in der Moderne (200–427), zu theologischen Reformulierungen seit den 1960er Jahren (429–611).

Der Vf. zeigt auf, wo das Motiv des bzw. eines sterbenden Gottes weit vor der berühmten Formulierung Friedrich Nietzsches auftaucht. Dabei zeigt er, dass dieses Motiv immer als Reaktion auf Krisenerfahrungen in Erscheinung tritt. Nicht erst Nietzsches toller Mensch reagiere mit seiner Aussage „Gott ist todt!“ (319–338) auf eine „Orientierungskrise“ (329) und auf die Wahrnehmung einer „Ordnung der Welt, die aus den Fugen geraten ist“ (329). Bereits die Mythen im Alten Ägypten seien kreative Weisen, mit der Erfahrung des Todes umzugehen. „Das Töten der Gottheit galt als erster Tod überhaupt [...]“ (148)

Im Hauptteil B (615–773) nimmt der Vf. eine systematisch-theologische Perspektive auf das Tod-Gottes-Motiv ein. In vier Kap.n präsentiert der Vf. Orientierungspunkte, um sich dem „Lebensgefühl der Moderne“ (615) begrifflich zu nähern. Der Vf. konstatiert in Kap. acht, dass die Moderne das „Zeitalter der Wissenschaft, Technik und Demokratie“ (615) sei. „Ihr Kennzeichen ist die auf Dauer gestellte Krise, die selbstbewusste Kritikfähigkeit und die prozesshafte Umgestaltung und fortschreitende Entledigung von Traditionen.“ (615) Vor dem Hintergrund der im Hauptteil B rezipierten Literatur lasse sich diese Moderne unter dem Motiv des Todes Gottes fassen. Insbes. für die Theologie stelle dieses Motiv eine Herausforderung dar, insofern damit das Ende klassischer Metaphysik und christlicher Theologie einhergehe. Eine Theologie, die dieser Herausforderung Rechnung tragen wolle, müsse den religions- bzw. theologiekritischen Impuls aufnehmen. Das bedeute im Anschluss an die „Errungenschaften der Aufklärung“ (620) „[k]ritische Theologie“ (620) zu werden. „Kritische Aufgabe einer Theologie in der Moderne wäre es demnach, zu beschreiben und zu begründen, welche Möglichkeiten dem Menschen in seinem Dasein offenstehen und welche Grenzen er zu akzeptieren hat, wenn er sich in der Situation der konstruktiv-kritischen Neubesinnung befindet [...]“ (621) Es gehe darum, „kritische Fragen zu stellen“ (631) und mehr „Fragen als Antworten“ (630, Herv. i. O.) zu generieren. Der Fokus einer kritischen Theologie in Bezug auf das Tod-Gottes-Motiv liege dementsprechend nicht darauf, „sichere Prinzipien“ (633), die in der Gefahr eines Fundamentalismus stünden, zu entwickeln. Stattdessen werde das Fragen selbst zum theologischen Grundsatz und ziele auf die Möglichkeit einer Freiheit, die „sich in der Fähigkeit zum Um-Denken (*metánoia*) zeigt“ (636, Herv. i. O.).

Die Möglichkeiten und Grenzen des Menschen, die Orientierung in der Moderne bieten können, führt der Vf. mit den Begriffen „Schöpfung“ bzw. „Anfänglich leben“ (Kap. 10, 655–687) und „Abschiedlich leben“ (Kap. 11, 688–728) aus. Beide Begriffe thematisieren die Erfahrung der (menschlichen) Endlichkeit, die im Anschluss an Heidegger „Signatur der Moderne“ (659) genannt werden könne. Das theologische Konzept der Schöpfung müsse einer Revision unterzogen werden, um den Fokus auf das „schöpferische [...] Immer-wieder-neu-anfangen-Können“ (687) des Menschen legen zu können. Darin drücke sich der moderne theologische Schöpfungsgedanke aus. Damit einhergehe die „Fähigkeit zum Abschiednehmen“ (687). Beide Begriffe bieten insofern Orientierung, da sie das Leben auch nach dem Tode Gottes als „Gabe“ (718) plausibilisieren. Das Leben als Gabe impliziere die „Aufgabe, ein Selbst zu werden“ (725, Herv. i. O.). Ein so verändertes Schöpfungsdenken erlaube eine „Verschränkung des säkularen mit dem religiösen Diskurs“ (725).

Das letzte Kap. bietet eine hilfreiche Zusammenfassung des umfassenden und detaillierten Gedankengangs sowie eine Darstellung von 27 Variationen des Tod-Gottes-Motivs (753–770). Ziel der Studie war das Aufzeigen der Bedeutungsvielfalt dieses Motivs. Dazu zählen Bedeutungen, die das Verhältnis von Leben und Tod, den „Verlust des existentiellen Sinns durch die Nichtexistenz Gottes“ (757), die „Neuformulierung von Gottes Transzendenz“ (761), die [f]eministische Dekonstruktion

patriarchaler und maskuliner Gottesbilder“ (762) oder auch sozialetische Handlungsimpulse thematisieren.

Die Studie ist eine gelungene umfassende Darstellung und Reflexion des Tod-Gottes-Motivs und geht weit über das Forschungsmaterial der meisten Tod-Gottes-Analysen hinaus. Jede einzelne historische Station und jede einzelne Bedeutungsfacette werden ausführlich analysiert. Dass sich der Verf. bei den modernen Positionen zum Tod-Gottes-Motiv v. a. auf US-amerikanische und deutschsprachige Quellen beruft und somit andere außen vorbleiben, verringert nicht die Qualität der Studie.

Hervorzuheben ist der Forschungsansatz, das Tod-Gottes-Motiv als Sinnkrise (in) der Moderne zu interpretieren und diese Krise theologisch zuzulassen. Das Ziel dieses Ansatzes, eine reflexive und kritische Theologie zu entwickeln, die keine apologetische Antwort in Form eines starken oder schwachen Gottesarguments formuliert, wird überzeugend dargestellt. Ob jedoch das Tod-Gottes-Motiv tatsächlich noch als die Signatur der Zeit des 21. Jh.s aufgefasst werden kann, darf weiter diskutiert werden.

Über den Autor:

Philipp Ackermann, Dr., tätig in der Erwachsenenbildung (philipp.ackermann@uni-muenster.de)